

Von Helden, Heldinnen, Vorbildern und Mentorings

Erfahrungen mit einem Seminarkurs

In Kooperation mit dem Teilprojekt Ö wurde im Schuljahr 2021/22 am Hochrhein-Gymnasium Waldshut im Fach Englisch ein besonderer Seminarkurs angeboten: Unter dem Titelthema „Helden – Vorbilder – Autoritäten“ untersuchten Studierende der Universität Freiburg und Schülerinnen und Schüler (SuS) des Gymnasiums über zwei Schulhalbjahre und Semester, wie sich Einstellungen zu Autoritäten, Konzepte von Helden und Heldinnen und das individuelle Erleben von Vorbildern auf die Identitätsbildung junger Menschen und ihr Zugehörigkeitsgefühl in einer wichtigen Entwicklungsphase auswirken. Der Seminarkurs nutzte hierfür sowohl eine solide kulturwissenschaftliche Basis wie auch bilinguale Elemente und verknüpfte die Inhalte darüber hinaus mit dem laufenden Abiturthema im Fach Englisch.

Das Besondere an diesem Seminarkurs war, dass er als *Blended-Learning*-Veranstaltung durchgeführt wurde. Die Entfernung von fast 100 Kilometern und die geltenden Pandemie-Regeln ließen häufigere Präsenztreffen nicht zu. Neben den regulären Sitzungen in der Schule und den Seminarsitzungen an der Universität wurden deshalb Termine für drei Präsenzblöcke angesetzt, zu denen sich alle Beteiligten trafen. Dazu kamen regelmäßige digitale Austauschphasen zwischen den SuS des Hochrhein-Gymnasiums und den Studierenden des Englischen Seminars der Universität.

Gewünscht war zum einen natürlich der thematische Austausch, zum anderen die Herstellung eines persönlichen Kontakts zwischen SuS und Studierenden: Über eine direkte Zuordnung im Rahmen einer Mentorsstruktur sollte die unmittelbare Kooperation begünstigt werden. Über das Mentorat sollten die SuS Einblicke in Strukturen und Formate wissenschaftlichen Arbeitens erhalten und so in ihrem eigenverantwortlichen Arbeiten an den Seminarkurs-Projekten gefördert werden. Für die Studierenden lag der Mehrwert darin, durch die direkte Arbeit mit den SuS besser mit den Strukturen des Lehramtsberufs vertraut zu werden. Ihre Abschlussarbeiten

waren deshalb kritische und wissenschaftlich gestützte Reflexionen und Kommentare zum Projektverlauf und seinen Ergebnissen.

Die als syndikalistische Kooperation angelegte Lehrveranstaltung war eine Fortführung eines Projekts des Praxiskollegs im *Freiburg Advanced Center of Education*, das der Projektleiter des Teilprojekts Ö 2014 – 2021 von Seiten der Universität leitete. Dieses sollte zwei der Probleme, die der Umbau des Lehramtsstudiums in Baden-Württemberg auf polyvalenten Bachelor und Master of Education geschaffen hat, auffangen: zum einen die Platzierung des sogenannten Orientierungspraktikums durch die meisten Studierenden gleich am Anfang des Bachelor-Studiengangs, in der Regel schon nach der Vorlesungszeit des ersten Semesters. Zu diesem Zeitpunkt sollte die Entscheidung über den weiteren Berufsbildungsweg noch gar nicht gefallen sein bzw. es kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Studierenden noch gar keine Gelegenheit für einen Perspektivwechsel hatten, besonders in den zahlreichen Fällen, in denen keine signifikante außerschulische Erfahrung zwischen Abitur und Studienbeginn erworben wurde. Dieser aber ist für eine nachhaltige (Selbst-)Beurteilung beruflicher Eignung zum Lehramt essentiell.

Auf das sogenannte Orientierungspraktikum folgt zum zweiten planmäßig erst fast drei Jahre später, am Ende des Masterstudiums, das wiederum für die Perspektivierung des Lehramtsberufswunsches essentielle, aber in diesem Fall für eine Umentscheidung extrem spät liegende Praxissemester. Diese Anordnung, gepaart mit dem ersatzlosen Wegfall des ersten Staatsexamens, sorgt neben anderen Faktoren dafür, dass Studierende mit dem Ziel *Lehramt* die Universitäten heute schlechter ausgebildet verlassen als vor der Reform.

Zu den Versuchen, die Lücke zwischen Orientierungspraktikum und Praxissemester kreativ zu überbrücken, gehören deshalb fachwissenschaftliche Seminare, die in Richtung Schulen geöffnet werden: Studierende arbeiten direkt

in Projekten mit SuS zusammen. Diese Art der Kooperation ist ein international anerkanntes Ausbildungsformat (Nikolaeva u. a.); im baden-württembergischen Kontext ist sie allerdings nicht Teil des Studiengangs, sondern resultiert allenfalls aus Einzelinitiativen.

Am Projekt beteiligt waren auf Seiten des Hochrhein-Gymnasiums neun SuS der Klassenstufe 11, auf Seiten der Universität sechs Studierende des Fachs Englisch – zwei davon im polyvalenten Bachelor-Studiengang, drei im Master of Education und eine Person im Master of British and North American Studies nach abgeschlossenem Staatsexamensstudiengang. Geleitet wurde der Seminarkurs durch Oberstudienrätin Annika Hampel, das Haupt- bzw. Master-Seminar am Englischen Seminar der Universität Freiburg durch Prof. Dr. Wolfgang Hochbruck.

Der erste Präsenzblock Anfang November brachte die SuS zum gegenseitigen Kennenlernen und zur Einführung in die Mittel und Methoden wissenschaftlichen Arbeitens an die Universität Freiburg. Bei dieser Gelegenheit stellten die SuS ihre Projektideen vor, und Studierende und SuS fanden sich nach Interessenlagen für die Mentoratsgruppen zusammen. Hierbei wurde besonders darauf geachtet, dass niemand nur 1:1 alleine arbeiten sollte.

Für den zweiten Präsenzblock reisten die Studierenden Mitte Dezember zu einer gemeinsamen Sitzung mit den SuS nach Waldshut. Der dritte Block Ende März war eigentlich wieder für



Abb. 1: Hartmut Rosa: Vortrag am Hochrhein-Gymnasium Waldshut

Freiburg vorgesehen, wurde dann aber spontan nach Waldshut umdirigiert: Es hatte sich herausgestellt, dass der Autor eines der Texte, die von den Studierenden im Seminkontext bearbeitet wurden, Alumnus des Waldshuter Gymnasiums ist. Da dieser eine Einladung an seine alte Schule gerne annahm, fand das unvorhergesehene Highlight der Veranstaltung, der Vortrag von Prof. Dr. Hartmut Rosa (Jena) zum Thema „Grundzüge der Resonanztheorie“, am 29. März 2022 am Hochrhein-Gymnasium statt. Rosas Resonanztheorie ist ein wesentlicher Beitrag zum Verständnis der Tatsache, dass Lehrende und SuS / Studierende zu unterrichtlichen Kooperationsformen zusammenfinden; sie kann auch dabei helfen zu erklären, wie Vorbildkonstruktionen zu Stande kommen und, in der Erweiterung, wie Heldenverehrung und Idolisierung funktionieren.

Zwischen dem Abgabetermin der Seminararbeiten vor den Pfingstferien und dem Schuljahresende war ursprünglich noch eine gemeinsame Abschlussveranstaltung vorgesehen. Diese fiel leider dem vor allem an der Schule hohen – und von allen Beteiligten initial unterschätzten – Zeitdruck zum Opfer.

Die Treffen einschließlich der ebenfalls drei gemeinsamen Online-Sitzungen wurden von den Mentoratsgruppen zur kooperativen Erarbeitung und Vorstellung mehrerer Texte genutzt, in denen Heroismus und Vorbildhaftigkeit sowie die Überschneidungen und Differenzen zwischen diesen Themen diskutiert wurden (Buckley; Autio u. a.; Elliott). Diese Texte und die darin behandelten Themen tauchten etwas überraschend in den Seminararbeiten nur in begrenztem Umfang wieder auf. Überhaupt divergierten Quantität und Qualität der Seminararbeiten¹ extrem. Im Wesentlichen blieben die SuS bei ihren relativ früh im Seminarverlauf gewählten Themen, wobei etwa die Hälfte der Arbeiten zum Ergebnis hin Verbesserungen der Argumentationsstruktur und kritischere Auseinandersetzungen mit den Themen bzw. ‚Vorbild‘-Figuren aufwies. Andere blieben auf dem ursprünglich gezeigten Niveau und zeigten kaum Verbesserung. Auch in den Prüfungskolloquien machten nur wenige SuS von den Sitzungsinhalten Gebrauch. Da für jede Online- und Präsenzsitzung ein Diskussions- und Ergebnisprotokoll erstellt und online zugänglich gemacht wurde, wäre es ein Leichtes für die SuS gewesen, die dort enthaltenen Informationen und multiperspektivischen Standpunkte in ihre Argumentation einfließen zu lassen. Dieses Ergebnis lag unter dem ursprünglichen Erwartungshorizont. Offensichtlich hatte die Mentoratsstruktur nur stellenweise funktioniert. Die in der Reflexion von Foht und Lauer

beklagten Schwächen des Mentoratsprozesses einschließlich des Fehlens einer genaueren Definition dessen, was im Rahmen der Veranstaltung die Befugnisse und Grenzen des Mentorats hätten sein sollen, sind nachvollziehbar.

Das Kooperationsteam hatte die Selbständigkeit der Kooperationspartnerinnen und -partner überschätzt. Vor allem war der schulische Leistungsdruck auf die SuS nicht präzise genug faktorisiert worden und vor allem zum Ende hin hätte die Einhaltung der eigentlich deutlich gesetzten zeitlichen Wegmarken überprüft werden müssen: Wie sich herausstellte, waren die Seminararbeiten von den SuS als vermeintlich bewegliche Masse immer weiter in Richtung des Abgabetermins verschoben worden. Gleichzeitig waren sich die Studierenden nicht sicher, wie viel Anweisungsbefugnis sie gegenüber den SuS hatten, sodass am Schluss für die geplanten kybernetischen Verbesserungsschleifen wenig bis gar keine Zeit blieb und die essentiellen Rückmeldungen an die Studierenden zum Teil wegfielen.

Im Ergebnis zeigte der Rücklauf trotzdem einige gute bis sehr gute, aber auch einige formal wie inhaltlich schlechtere Arbeiten, als den SuS zuzutrauen und von ihrer Beteiligung am Kurs und an der Diskussion mit Hartmut Rosa her zu erwarten gewesen war. In der Rückschau fällt auf, dass sich an den Online-Sitzungen meistens die gleichen SuS aktiv beteiligt hatten, deren Abschlussarbeiten dann qualitativ signifikant besser ausfielen als die der ‚Schweigenden‘. Das Online-Format war insofern mit Sicherheit eine weitere Schwäche (Kang u. a. 2012).

Ironischerweise ist der kombinierte Seminar Kurs so selbst ein Beispiel für sein Thema geworden: Die Frage, wer zu welchem Zeitpunkt hätte seine bzw. ihre Autorität als Lehrperson einsetzen können und sollen, um bessere Ergebnisse zu erzielen, ist für jeden Einzelfall nachvollziehbar. Der Versuch, mit möglichst wenig Autorität und möglichst viel Selbstverantwortlichkeit zu operieren, läuft gegen ein System, das mit ständigem Dauerdruck und Notengebung Initiative benachteiligt und Vermeidungs- und Verzögerungsstrategien, wenn auch nicht aktiv fördert, so doch als eine der wenigen Möglichkeiten zur Entlastung lässt. Die einzige Art, wie den Vermeidungsstrategien seitens der SuS hätte begegnet werden können, wäre der Einsatz autoritärer Mittel und damit wiederum Druckaufbau gewesen. Diejenigen, die diesen Druck hätten aufbauen müssen, wären in der Struktur des Austauschs die Mentorinnen und Mentoren gewesen – die das verständlicherweise ihrerseits vermieden

haben. Dies wurde vom Seminarleiter nicht bemerkt, weil er dafür eine wesentlich engere Begleitung bzw. Führung hätte implementieren müssen. Seine Planung sah eine solche, traditionelle Autoritätsstrukturen replizierende Führung im Sinne des Experiments nicht vor – was sich in der Rückschau für die Mehrheit der Kooperationspartnerinnen und -partner als zu optimistisch herausgestellt hat. Hinter der konzeptionellen Fehleinschätzung liegt damit kein Versagen individueller SuS oder Studierender, sondern ein systemisches Problem, das schon wegen der Singularität der Situation einerseits und der Einbettung in Zeit- und Notendruckzwänge andererseits nicht herausgelöst behandelt oder ausgeräumt werden konnte.

Deshalb lassen sich aus der Zusammenarbeit trotzdem einige positive Schlüsse ziehen: Die Zusammenarbeit hatte darauf abgezielt, den Studierenden einen Einblick in die Schulpraxis und das Arbeiten mit SuS zu gewähren, sowie den SuS die Möglichkeit zu geben, Heldinnen und Helden / Vorbilder kritisch zu analysieren und Grundlagen wissenschaftlichen Arbeitens kennenzulernen. So weit wurden die Vorgaben erfüllt. In ähnlicher Form wurden im Rahmen eines weiteren, weniger ambitionierten Kooperationsprojekts mit einer Gruppe von SuS sowie zwei Lehrerinnen des Theodor-Heuss-Gymnasiums Freiburg im Januar und Februar 2022 Berührungspunkte zwischen SuS und der Institution Universität abgebaut.²

Die SuS beider Schulen konnten einen ersten Eindruck vom Arbeiten an der Hochschule bekommen, das größtenteils auf Selbstmanagement und unabhängiger, individuellere Lernphasen aufbaut. Außerdem wurden Anforderungen an das wissenschaftliche Schreiben in Form einer Handreichung von Richtlinien kommuniziert. Die SuS zeigten ein reges Interesse an dem Forschungsgebiet der Heroisierung und haben fast ausschließlich Themen aus individueller Neugier oder mit persönlichem Bezug gewählt.

Des Weiteren hatten die Studierenden die Möglichkeit, die SuS bei ihrer Umsetzung anzuleiten und somit weitere Erfahrung im Lehrberuf zu sammeln. Durch die kompetente und hilfreiche Unterstützung von Frau Hampel wurden die Pläne der Studierenden für die gemeinsamen Sitzungen mit Fachwissen unterfüttert, und durch das konstruktive Feedback lernten sie weitere Methoden der (Online-)Lehre kennen.

Insgesamt kann diese Kooperation zwischen Professor, Studierenden, SFB-Teilprojektmitgliedern, Lehrpersonal und SuS als Lieferant von Anhaltspunkten für weitere Projekte dienen.

Während Verbesserungsbedarf bei der konkreten Umsetzung besteht, ist die Zusammenarbeit selbst auf positive Resonanz (auch im Sinne Hartmut Rosas) gestoßen und das Interesse an weiteren Kooperationen ist gegeben. Es sollten mehr Projektgruppen an Universitäten den Schritt in den Schulalltag wagen und auf Lehrpersonal sowie SuS zugehen, um aktiv Wissenschaftskommunikation mitzugestalten und das angesammelte Wissen zu vermitteln.

1 Die Anforderungen an Seminarkursarbeiten sind hier abruf- und einsehbar: https://www.hgwt.de/co/files/Infos/Kurstufe/Handreichung_wissenschaftliches_Arbeiten.pdf [12. Februar 2024].

2 In diesem Fall kamen die SuS des Seminarkurses zu einem Vortragsbesuch an die Universität, der ähnlich aufgebaut war wie der Erstbesuch der Waldshuter, allerdings ohne die Involvierung von Studierenden. Mehrere SuS des Theodor-Heuss-Gymnasiums nutzten in der Folge das Unterstützungsangebot des TP-Leiters und wandten sich mit Fragen und Bitten um Material direkt an W. Hochbruck.

Practice.“ *ARPHA Proceedings*. 26. Mai 2021. <link.gale.com/apps/doc/A698127925/AONE?u=freiburg&sid=ebSCO&id=4ec087f2> [26. August 2022].

Rosa, Hartmut. „Grundzüge der Resonanztheorie.“ Vortrag am Hochrhein-Gymnasium Waldshut im Seminarkurs „Helden, Vorbilder, Autoritäten“, Waldshut-Tiengen, 29. März 2022.

Literatur

Autio, Minna u. a. „Narratives of ‚Green‘ Consumers – the Antihero, the Environmental Hero, and the Anarchist.“ *Journal of Consumer Behavior* 8 (2007): 40–53. DOI: 10.1002/cb.272.

Biskup, Claudia und Gertrud Pfister. „I Would Like to be Like Her/Him: Are Athletes Role-models for Boys and Girls?“ *European Physical Education Review* 5.3 (1999): 199–218.

Buckley, Cara. „Why our Hero Leapt Onto the Tracks and We Might Not.“ *New York Times*. 7. Januar 2007. <<https://www.nytimes.com/2007/01/07/weekinreview/07buckley.html>> [29. November 2023].

Bricheno, Patricia und Mary Thornton. „Role Model, Hero or Champion? Children’s Views about Role Models.“ *Educational Research* 49.4 (2007): 383–396. DOI: 10.1080/00131880701717230.

Elliott, Julian G. „The Nature of Teacher Authority and Teacher Expertise.“ *Support for Learning* 24.4 (2009): 197–203.

Foht, Anastasia und Clara Lauer. „Mentoring Experiment. Heroes, Examples, Authorities.“ Unveröffentlichtes Manuskript. Freiburg: Englisch Seminar der Albert-Ludwigs-Universität, 2022: 32 Seiten.

„Handreichung zum wissenschaftlichen Arbeiten in der Oberstufe des Gymnasiums“. *Hochrhein-Gymnasium Waldshut*. <https://www.hgwt.de/co/files/Infos/Kurstufe/Handreichung_wissenschaftliches_Arbeiten.pdf> [20. Januar 2024].

Kang, Myunghee u. a. „Analyzing Online Mentoring Process and Facilitation Strategies.“ *Procedia – Social and Behavioral Sciences* 46 (2012): 5158–5162. DOI: 10.1016/j.sbspro.2012.06.400.

McLaughlin, Catherine. „Mentoring: What Is It? How Do We Do It and How Do We Get More of It?“ *Health Services Research* 45.3 (2010): 871–884. DOI: 10.1111/j.1475-6773.2010.01090.x.

Nikolaeva, Marina V. u. a. „Remote Collaboration of the University-School in the Organization of Student Teaching